



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Ulm, sein Münster und seine Umgebung**

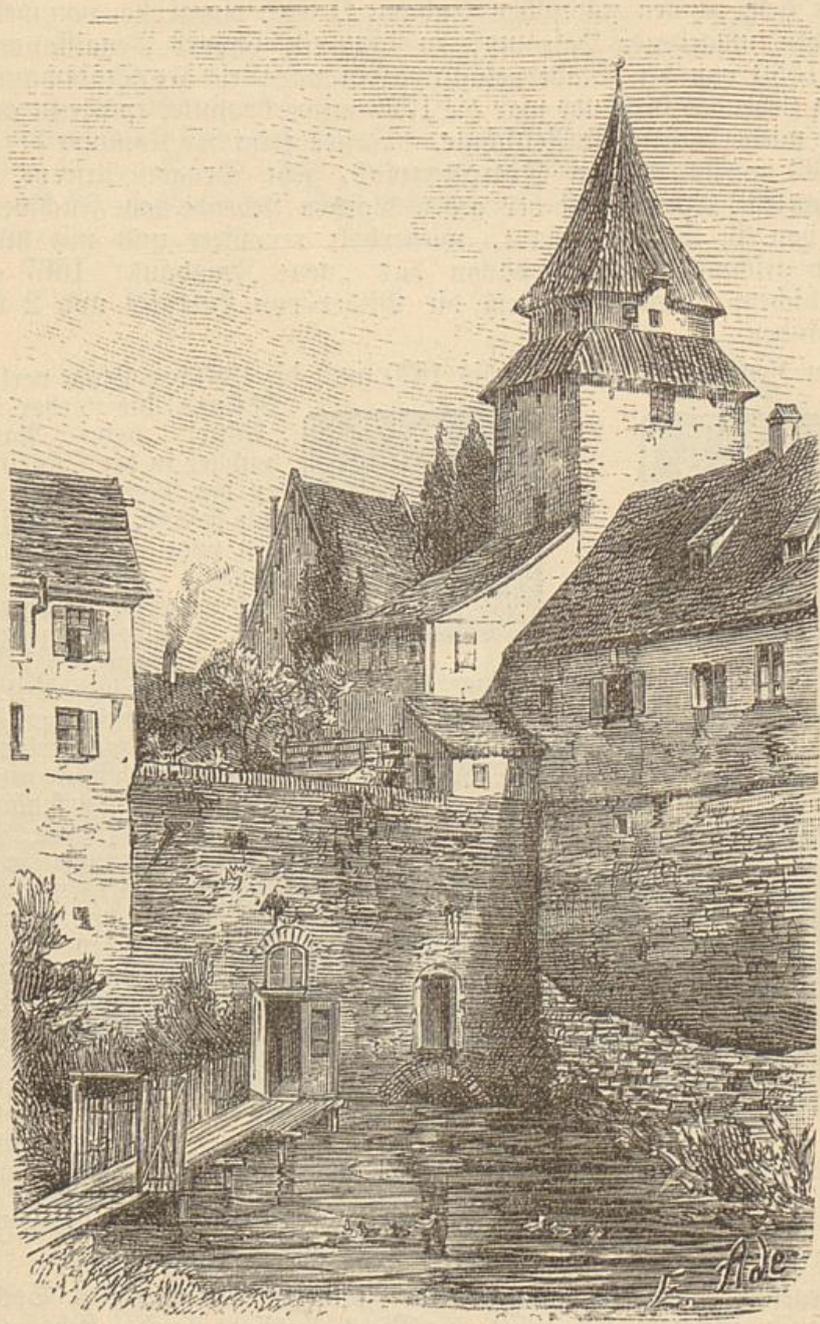
**Osiander, Wilhelm**

**Ulm, 1891**

Zundelthor

**urn:nbn:de:hbz:466:1-28145**

die städtische Anatomie, auf welche die Leichname Hingerichteter gebracht wurden. 1786 wurde das Haus als Arbeitshaus eingerichtet, jetzt ist es Kriminalgefängnis.



Bundelthor.

In der Nähe das ehemals zum Seelhaus gehörige, 1822 von der Stadt verkaufte Griesbad D 296 ff., das, schon 1350 erwähnt, als einziges Bad aus alter Zeit noch heute vorhanden ist.

Derlei Bäder waren in den Städten des Mittelalters

sehr beliebt, die Bader bildeten in Ulm eine eigene Zunft. Neben dem jetzt noch bestehenden Griesbad werden noch das Hirschbad, Steegbad, Krambad, Kargenbad und Wölflensbad genannt. Ein Beweis, welche große Rolle das Baden im Mittelalter spielte, ist der Ausdruck „Badgeld“ an der Stelle unseres jetzigen Trinkgelds, welches vielfach in alten Rechnungen vorkommt.

In der untern Hahnengasse die in ein Häuschen umgewandelte Sebastianskirche D 273.

Wir setzen unsern Gang vom Gänsthör zur Neustadt fort. Rechts hinter der Wirtschaft „zum schwarzen Bock“ das seit 1868 bestehende, einer Aktiengesellschaft gehörige „türkische Bad.“ Links steht noch ein Teil von der langen, corps de garde genannten Bastion mit Gewölben, die den Dragonern im Zeughaus als Keller und Magazin dienen. Wir wenden uns beim schwarzen Bock links zur Schlachthausstraße mit dem neuen Schlachthaus von 1883 und dem Wohnungsgebäude für städtische Angestellte von 1889; hinter letzterm das einer Gesellschaft gehörige Privatreithaus. Auf dem anschließenden künstlichen Hügel, der ehemals die Bleichbastion, von den vielen Hohlbauten auch „Fuchslot“ genannt, bildete, Wirtschaft und Bierbrauerei „zum Schiff.“

Schon 1825 hatte hier der Schiffsmann Wolfenter ein kleines Wirtschaftshaus „z. Schiff“ gebaut, 1847 legte der Burthardt Müller H. Ziegler weitere Gebäude an, in denen es 1848 zum sog. Schiffskrawall kam. Neuestens kam das Anwesen, zu dem ein großer Garten gehört, in den Besitz des Brauereidirektors Kettenmayer aus München, der die Gebäude vergrößerte und ein großes Etablissement nach Münchener Muster hier errichten will.

Schräg über die Wirtschaft zur Schwedenburg.

Die Straße wendet sich gegen das obengenannte Zundelhörchen, das mit dem hier vor der Mauer und den Häuschen am Seelengraben zu Tage tretenden Blauarm und dem rechts abzweigenden Säghofsbach noch heute ein malerisches Bild von altreichsstädt. Charakter bietet. Wir schwenken rechts und betreten bei der Wirtschaft zum „eisernen Kreuz“ gegenüber der Wielandschen Messing- und Metallwarenfabrik, die an Stelle einer 1552 von der „Walf“ hieher verlegten Spitalmühle steht, die Olgastraße, die vom Bahnhof bis zum Friedrichsuthor führend nicht nur die längste (ca. 2 Km.), sondern auch die schönste Straße der Neustadt bildet. Rechts erscheint der große Friedhof mit der 1870 von Stadtbaum Schmid erbauten Friedhofskapelle (mit Gedenktafel der Gefallenen von 1870) und dem Leichenhause; an seine nördliche Seite grenzt der schmale Friedhof der Israeliten seit 1853.

Der Friedhof ist uralt, seit 1817 mit Mauern umgeben. Inmitten desselben stand die älteste Kapelle Ulms zu Allerheiligen oder zu U. L. Frau, die von dem Jahre 600 datieren soll, 1160 massiv erbaut, 1376 abgebrochen und zum spätern Münsterbau verwendet worden ist. Ihre Fundamente wurden bei Ausgrabungen 1880 gefunden. Eine andere Allerheiligenskapelle, zu Ehren der 1372 bei Altheim mit ihrem Hauptmann H. Besserer gefallenen Ulmer gestiftet, stand wohl beim alten Bessererschen Begräbnis gleich am Eingang. Auf der Nordseite steht ein Denkmal der 352 Franzosen, die hier begraben liegen. — Nach Fel. Fabri standen außerdem vor dem Frauenthor, doch an nicht näher bestimmter Stelle die Kapelle zu St. Katharina oder zu den reichen Siechen 1430–1532, zu St. Bernhard oder zu den armen Siechen von 1440, die Spitalkapelle, Margarethenkapelle, endlich die St. Andreaskapelle von 1430 am Fuße der Steige. — Ein merkwürdiger, alter Grabstein an der Friedhofsmauer, einige Schritte

links vom nördlichen Eingang, rief die Sage vom Studenten von Ulm ins Leben.

Wir treten in die schattigen Anlagen vor dem Friedhof, deren Mittelpunkt das mit schönen Silberpappeln und Kastanien eingefasste *Rondel* bildet, in welchem die Olgastraße und die verlängerte Frauenstraße vor dem ehemaligen Frauenthor sich kreuzen. Wir folgen der Olgastraße, die sich durch zahlreiche stilvolle, größtenteils mit Vorgärten versehene Neubauten und Villen auszeichnet: links im Garten der *Betsaal* der Deutschkatholiken, jetzt fast ausschließlich von der Evang. Gemeinschaft benützt, rechts an der Ecke der schöne Neubau des Werkm. Gschmüller. Das imposanteste Gebäude der Straße ist das 1878 von Stadtbaumeister Schmid vollendete *Gymnasium*, in welchem außer dem 1622 gegründeten Gymnasium auch die jüngeren Schwesteranstalten, das 1875 gegründete Realgymnasium, die seit 1809 bestehende Realschule, ein Teil der Elementarschule, die zwei Rektoratswohnungen und die im Mittelbau angelegte stattliche Aula sich befinden. Hinter dem Gymnasium ein weitläufiger Hof, in welchem das 1839 f. erbaute, erst für ein Militärspital, nachher zu einer Kaserne bestimmte, 1873 an die Stadt verkaufte Gebäude der Mittelschule, sowie die Turnhalle stehen.

Das Gymnasium Ulms ging aus der städtischen Lateinschule hervor. Letztere war ursprünglich in der Hafengasse C 256 beim Münster. 1534 wurde dieselbe in das freistehende 1879 abgebrochene Franziskaner- oder Barfüßerkloster verlegt. Anfangs wurde dort in 5 Abteilungen von ebenso viel Lehrern (einem Schulmeister, Provisor, Kantor, 2 „Lokaten“), wie es scheint in einem Lokale, in Lat., Griech., Hebr., Neutest., Grammatik, Logik, Rhetorik nach Melanchthons Lehrbüchern unterrichtet. 1556 kam Dr. Rabus, geb. Memminger, ein eifriger Lutheraner, als Superintendent und Oberinspektor der Schulen von Straßburg nach Ulm und bewirkte, daß die Klassen besondere Zimmer erhielten, und nach Sturms, des Straßburgers, Methode unterrichtet wurde. Bald fand er einen zuzugenden Gehilfen an M. Baltikus, einem geb. Münchner, der bei Melanchthon in Wittenberg philolog. Vorlesungen besucht hatte, von München wegen Neigung zum Protestantismus vertrieben wurde und nach Ulm kam. Er erhielt 1559 die Stelle des ersten Schulmeisters, führte neue Lehrfächer, Mathematik und Physik ein, richtete eine neue 6. Klasse ein und ließ durch seine Schüler lateinische und auch deutsche Theaterstücke im Binderhof aufführen, wurde indessen nach Rabus Tod 1592 pensioniert und starb 1601. Ein wesentlicher Aufschwung kam durch Dr. Konrad Dietrich, einem geb. Hessen, der schon 1607 in Gießen die dortige Universität mitgestiftet hatte und 1614 als Superintendent nach Ulm kam, wo er als Begründer einer angesehenen Familie 1639 starb. Derselbe setzte 1615 die Einführung einer 7. Klasse durch und sorgte für Vertiefung und Erweiterung des Unterrichts. 1622 war es wegen den Kriegsnöten für junge Leute gefährlich, entfernte Universitäten zu besuchen, und so setzte Dietrich, unterstützt von dem hochgebildeten Bürgermeister H. Krafft die Errichtung eines *gymnasium academicum* durch, das auch die Universität zu ersehen im Stande sein sollte d. h. es wurde den bestehenden 7 Klassen eine höhere Abteilung hinzugefügt, in welcher vorläufig 5 Professoren über 10philos., theolog. und naturwissenschaftl. Fächer lehren. Obwohl letztere Abteilung beibehalten und die Zahl der Lehrer und Lehrfächer noch vermehrt wurde, scheint doch bald nach Dietrichs Tod die Bewegung ins Stocken gekommen zu sein, wozu einerseits eine beengende Schulordnung von 1538, andererseits die Ueberhandnahme versumpfter Existenzen bei Lehrern wie Schülern beitragen mochte.